

21. Juni 2019

80 Jahre Priester

Der 104jährige Josef Pospiech wurde 1939 zum Priester geweiht.

Am kommenden 25. Juni feiert im Paulusheim in Visp der alt-Pfarrer von Inden, Josef Pospiech ein äusserst seltenes Jubiläum. Am 25. Juni 1939 wurde er in der Kathedrale des Bistums Kattowitz zum Priester geweiht und steht somit genau 80 Jahre im Dienste Jesu und seiner Kirche.

Todesangst in Nazi-Deutschland

Wenn man auf das Leben des Jubilaren zurückblickt, ist es fast ein Wunder, dass Pfarrer Pospiech so alt werden durfte, denn der Weg, den er gehen musste, war kein leichter Spaziergang. Geboren wurde er am 24. Dezember 1915 in Königshütte (Oberschlesien). Nach der Matura 1934 folgte das Theologiestudium an der Jagiellonischen Universität in Krakau (Polen), das Josef Pospiech mit dem Magister der Moraltheologie abschloss. Anschliessend an die Priesterweihe wirkte er bis 1941 als



Bildlegende: Am 25. Juni feiert Pfarrer Josef Pospiech sein 80jähriges Priesterjubiläum

Vikar im ober-schlesischen Friedenshütte. Nach der Besetzung Polens durch Nazi-Deutschland wurde er 1941 zur deutschen Wehrmacht einberufen. Hier leistete Josef Pospiech bis Kriegsende Sanitätsdienst in verschiedenen Lazaretten. Als katholischer Priester wurde er von den Nazis nur geduldet, denn Hitlers Plan war es, die Kirche aus dem gesellschaftlichen Leben auszuschliessen. Deshalb konnte Pospiech nur im Geheimen als Priester wirken. Als Sanitäter kümmerte er sich um die Verletzten, als Priester schrieb er Trauerbriefe an die Familien gefallener deutscher Soldaten, was strikte verboten war, und erteilte Sterbenden die Lossprechung von den Sünden. 1945 kapitulierte Deutschlands 1000jähriges Reich. Der Kapitulation gingen barbarische Monate voraus, sodass der Gefreite Pospiech wie er selber sagt „unter ständiger Todesangst litt“. Nach dem Ende der Schreckensherrschaft der Nazis kam er wie viele Angehörige der Wehrmacht in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung war er zwar ein freier Mann, jedoch ohne Heimat. Nicht verloren hat er aber seinen Glauben – auch nicht durch die erlebten Schrecken des Krieges. „Diese Jahre waren wie Exerzitien für mich“.

Von Deutschland in die Schweiz

Körperlich haben die Kriegsjahre dem Geistlichen jedoch schwer zugesetzt, sodass er sich in ärztliche Behandlung ins Ruhrgebiet begeben musste. Dort empfahlen ihm die Ärzte gesundheitshalber die Schweizer Bergwelt. So zog Pospiech 1953 nach Arosa, wo er als Vikar tätig war, 1954 - 1963 war er Vikar in Kloten. Im September 1963 ernannte ihn Bischof Nestor Adam zum Pfarrer von Inden und gleichzeitig zum Vikar in Leukerbad. Die Zeit in Leukerbad und Inden ist dem gesundheitlich angeschlagenen Heimatlosen gut bekommen. Im Bäderdorf erhielt er 1969 das Bürgerrecht. 1971 wurde er Schweizer Bürger. Über seine Zeit in Inden schrieb Pfarrer Pospiech: „Nach 9 jähriger Tätigkeit als Vikar in Zürich-Kloten habe ich mit Freude die Seelsorge in der Pfarrei Inden, deren Gotteshaus der Mutter vom guten Rate geweiht ist, aufgenommen. Die tiefe Frömmigkeit meiner Pfarrkinder hat mich beeindruckt und ich versuchte, dadurch eine weitere Marienverehrung sie noch näher zur Christus zu führen. Wie weit das gelungen ist, weiss Gott allein.“ Nach einem Herzinfarkt musste er 1971 die Pfarrei Inden aufgeben. Bischof Nestor Adam ernannte ihn anschliessend zum Spitalpfarrer von Brig, ein Amt, das er bis 1976 versah. Von 1971 – 1977 wirkte er als Spiritual im Erholungsheim vom „seraphischen Liebeswerk“ in Brig. Seither lebte Josef Pospiech in verschiedenen Altersheimen in Naters und Brig im „Ruhestand“, wobei dies für den Priester Pospiech nicht bedeutet, die Hände in den Schooss zu legen. Vielmehr engagiert er sich jeweils als Altersheimseelsorger und seit 1976 half er mehrmals jährlich im Flüeli-Ranft in Exerzitien aus, die von Patres vom Orden der Regularkanoniker vom Hl. Kreuz gehalten werden. Anlässlich seines 100. Geburtstages verlieh ihm Papst Franziskus 2015 den Titel eines Prälaten. Heute lebt Josef Pospiech im Paulusheim in Visp – körperlich angeschlagen, doch geistig noch rüstig.

Er, der stets herzliche, spontane und interessierte Priester hat viele suchende Menschen zu Gott geführt. Dabei ist er keine faulen Kompromisse eingegangen, um zu gefallen. Vielmehr ist er seiner Berufung bis heute treu geblieben und hat immer den Glauben an die Dreifaltigkeit bewahrt. Die Muttergottes Maria ist immer stets ein Vorbild. Pfarrer Pospiech bezeichnet sich selber als Glaubensfundamentalist. Diese Bezeichnung ist für ihn kein Schimpfwort, vielmehr fordert er von jedem Katholiken ein Glaubensfundamentalist im besten Sinne des Wortes zu sein. Er meint damit jemanden, der sich an die Glaubenssätze Christi und seiner Kirche hält. Er ist überzeugt davon, denn: „Was ist falsch daran, wenn ich an die Fundamente dessen glaube, was Jesus sagt?“ Wir gratulieren dem Jubilare zu seinem Festtag, danken ihm für seine Treue und wünschen ihm für seinen weiteren Lebensweg Gottes reichsten Segen.

KID/pm

News aus Kirche und Welt

Herz-Jesu-Ehrenwache

Am Freitag, 28. Juni feiert die Kirche das Herz-Jesu-Fest. Anlässlich dieses Tages finden in der Kapuzinerkirche in Glis eine Andacht und eine heilige Messe statt. Ab 13.00 Uhr ist Beichtgelegenheit, um 14.00 Uhr wird das Allerheiligste zur Anbetung ausgesetzt und um 15.00 Uhr feiert „Fernsehpfarrer (KTV)“ Paul Schuler die Messe. Alle Gläubigen aus dem ganzen Oberwallis sind zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Tag zum Beginn des neuen Seelsorgejahres

Am 16. August feiert die Kirche jeweils den Gedenktag des Hl. Bischofs Theodul, seines Zeichens Patron unseres Bistums. Bischof Jean-Marie möchte diesen Tag in Zukunft gemeinsam feiern. Am Beginn eines neuen Seelsorgejahres lädt er deshalb alle kirchlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Bistums zu einem Gottesdienst ein. Dieser soll um 10.30 Uhr in der Theodulskirche in Sitten stattfinden. Nach dem Gottesdienst sind alle zu einem Aperoriche in den Garten des Bischofshauses eingeladen. Eine Anmeldung ist bis am 10. Juli an die bischöfliche Kanzlei zu richten.

KID/pm